

Papste gemachte Zusage, die Kronen von Deutschland und den beiden Sicilien nicht vereinen zu wollen, sondern liess seinen Sohn Heinrich, den Erben des sicilianischen Reiches, auch in Deutschland zum Könige wählen. Zu dem gelobten Kreuzzuge zeigte er wenig Lust und verschob ihn von Jahr zu Jahr. Als er darauf im J. 1220 aus den Händen des Papstes Honorius III die Kaiserkrone empfing, versprach er nochmals feierlich die baldige Vornahme desselben. Doch auch jetzt widmete er seine Aufmerksamkeit mehr seinen Besitzungen in Unteritalien, die allerdings einer ordnenden Hand bedurften, als der Beschleunigung der zu einem so grossen Unternehmen nöthigen Rüstungen und liess die mehrfachen Fristen zur Einlösung seines Versprechens ungenützt vorüberstreichen. Da sprach Gregor IX (seit 1227 Papst), ein Greis von fast neunzig Jahren den Bann über den Säumigen aus und jetzt erst (1228) unternahm Friedrich den versprochenen Kreuzzug. (§ 39).

[Versöhnung mit dem Papste.] Während seiner Abwesenheit griff der kaiserliche Statthalter des sicilischen Reiches den Kirchenstaat an, wogegen der Papst seine Truppen nach Neapel vorrücken liess. Der Kaiser machte nach seiner Rückkehr dem Kriege ein Ende und söhnte sich hierauf mit Gregor IX vollständig aus (1230). Die folgenden Jahre verwendete er dazu, die Gesetze seiner italienischen Besitzungen völlig umzugestalten und eine Einheit in sie hineinzubringen, wie sie sich in jener Zeit in keiner anderen Gesetzgebung findet. Er verfolgte hiebei den Zweck, die Macht der Grossen zu brechen und durch eine geordnete Verwaltung und Rechtspflege sein Einkommen zu steigern. Unterdessen hatte sein Sohn Heinrich die Abwesenheit des Vaters von Deutschland benützt, um die Regierung daselbst an sich zu reissen. Friedrich besiegte ihn (1235) und hielt ihn bis an den Tod (1242) gefangen. Darauf (1236) liess er seinen Sohn Konrad zum Nachfolger in Deutschland wählen und suchte durch strenge Strafbestimmungen den Landfrieden zu sichern.

Den langwierigen Streit zwischen dem hohenstaufischen und welfischen Hause brachte Friedrich während seiner Anwesenheit in Deutschland damit zum Abschluss, dass er die Besitzungen (Braunschweig und Lüneburg), welche dem Enkel Heinrichs des Löwen, Otto dem Kinde gehörten, zu einem Herzogthum erhob und dasselbe als erbliches Lehen den Welfen zuerkannte.

[Dauernder Zwiespalt mit dem Papste.] Die lombardischen Städte hatten indess selbst die Bedingungen des kostnitzer Friedens